

Stutenblut für Schweinemast

Ein Stutenhormon ist ein Fruchtbarkeitsbooster für Schweine / Tierschützer sind gegen die Nutzung

Von Bernhard Walker

BERLIN. Was hat Pferdeblut mit Schweinefleisch zu tun? Dass es zwischen beidem einen Zusammenhang gibt, dürfte viele überraschen. Tatsächlich wird auch in Deutschland trächtigen Stuten Blut entnommen, weil sich darin das Hormon PMSG findet. Und das wiederum wird in der Schweinemast eingesetzt. Die Freiburger Animal Welfare Foundation (AWF) und der Deutsche Tierschutzbund fordern, dass Bundesagrarminister Cem Özdemir diese Praxis in Deutschland stoppt. Der Grünen-Politiker lehnt das jedoch ab.

„Die Gewinnung und der Einsatz von PMSG sind weder aus Tierschutzsicht noch rechtlich vertretbar“, sagt AWF-Projektleiterin Sabrina Gurtner. Ihre Kritik gilt dem Haflingergestüt in Meura in Thüringen, das nach eigenen Angaben trächtigen Stuten an maximal vier Tagen pro Woche jeweils zwei Liter Blutplasma zur Gewinnung von PMSG entnimmt. Das schade weder der Stute noch dem Fohlenembryo, weil man den Tieren die roten Blutkörperchen zurückgebe. Die Stute müsse keinen „substanziellen Verlust kompensieren und reproduzieren“.

Gurtner meint jedoch, dass den Tieren in Meura zu oft und zu viel Blut entnommen werde. Risiken sieht auch die Veterinärmedizinerin Heidrun Gehlen von der Freien Universität Berlin. Durch häufige Blutentnahmen könne es passieren, dass das Blut nicht mehr gerinne: „Eine dauernde Blutungsneigung (...) muss unbedingt verhindert werden.“ Auch werde die Venenwand belastet, wenn man an einem Pferd viermal in der Woche einen Katheter für die Blutabnahme in die Jugularvene schiebe: „Auch bei sorgfältiger Vorgehensweise besteht hier langfristig die Gefahr der Venenthrombosierung.“

Was für die Pferde mit Risiken einhergeht, ist für Ferkelerzeuger sehr nützlich. Das Hormon ist ein Fruchtbarkeitsbooster und erlaubt es ihnen, die Arbeitsabläufe effizient zu takten. Wenn sie den Muttertieren PMSG spritzen, kommen die zeitgleich in die Rausche (das ist der Zeitraum, in dem ein Schwein trächtig werden kann), sodass die Ferkel am gleichen Tag geboren werden. Wie auf Bestellung können die Tierhalter so ihre Ferkel in der gewünschten Zahl an Mastbetriebe abgeben. Aus Sicht der Mäster hat das einen Vorteil: Wenn sie nicht Tiere aus verschiedenen Ställen zusammenkaufen



Eine trächtige Stute

FOTO: IMAGO/BLICKWINKEL

müssen, sinkt die Gefahr, dass Ferkel viele Krankheitserreger mitbringen, die dann womöglich mit Antibiotika behandelt werden müssen. Das erklärt, warum PMSG weit verbreitet ist. Für die Zeit von 2016 bis 2019 geht die Bundesregierung von 6,4 Millionen Einzeldosen aus, wie sie im Juni 2019 auf eine Anfrage der Grünen-Fraktion mitteilte.

Dabei gibt es Alternativen zu den PMSG-Präparaten, die synthetisch erzeugt werden – für die also kein Pferdeblut gebraucht wird. Und das hat aus Sicht des Freiburger Rechtsanwalts Lutz Schäfer große Bedeutung. Er weist darauf hin, dass es aufgrund von Leitlinien des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit untersagt sei, trächtigen Stuten Blut zu entnehmen. Die PMSG-Gewinnung könne also allenfalls als Tierversuch gewertet werden. Und genau auf dieser Basis billigte denn auch im Juni 2020 das Thüringer Landesamt für Verbraucherschutz (TLV) die PMSG-Praxis im Gestüt Meura. Ein Versuch, so Schäfer, komme rechtlich aber nur in Betracht, wenn er unerlässlich sei, sprich:

wenn ein Ziel nur auf diese Weise zu erreichen ist. Davon könne bei der PMSG-Gewinnung in Meura aber keine Rede sein, weil es mehr als 30 Alternativen zum Pferdehormon gebe.

Aus Schäfers Sicht handelte das Thüringer Landesamt somit rechtswidrig. Für die Animal Welfare Foundation hat er entsprechende rechtliche Schritte eingeleitet. Das Ganze liegt derzeit beim Thüringer Oberverwaltungsgericht. Und da liegt es schon lange.

Da ist der Schweizer Bauernverband deutlich weiter. Er teilte am 2. Mai mit, dass die Landwirte auf PMSG verzichteten. Der Grund dafür sei „die Erkenntnis, dass die Bereitstellung des Hormons nach wie vor unter für die Stuten tierquälerischen Bedingungen erfolgt“. Dieser Schritt ist aus Sicht des Tierschutzbundes und der AWF richtig. Er wird aber in Deutschland keine Schule machen: Minister Özdemir erklärt, dass in Deutschland die „Blutentnahmen intensiv von Behördenseite“ begleitet würden. Seinem Ministerium lägen auch keine Anhaltspunkte für Tierschutzverstöße vor.